

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis vierteljährlich bei der Redaktion in Waiblingen 1 Mark (einschließlich 9 Pf. Erträgerlohn) durch die Post bezogen 1 Mark 20 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

N^o 146. Sechshunddreißigster Jahrgang. **Donnerstag den 4. November 1875.**

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

An die gemeinsch. Aemter.

Die Anzeige des Ergebnisses von **Naturaliensammlung für Hagelbeschädigte** des hiesigen Bezirks oder wo solche nicht angängig von gesammelten Geldunterstützungen, Erl. vom 24. Septbr. d. J., Nro. 124 d. Bl., sind erst von einzelnen gem. Aemtern gemacht worden, weshalb Erinnerung daran ergeht, unter Aufforderung der Ortsvorsteher, die H. H. Ortsgeistlichen auf diesen Erlaß besonders aufmerksam zu machen.

Den 2. Nov. 1875.

K. gem. Oberamt.

Schüler. Bührer.

Waiblingen.

Den Schultheißenämtern.

Hinsichtlich der **Bekanntmachung der Feuerpolizeigesetze**, die in den nächsten 8 Tagen zu erfolgen hat und worüber Eintrag ins Schultheißenamtsprotocoll zu machen ist, werden die früher ertheilten Aufträge auch für die heutige Verkündung durchaus wiederholt, siehe Erlaß vom 2. Nov. 1874, Nro. 126 d. Bl.

Den 3. November 1875.

K. Oberamt.

Schüler.

Pfarrgemeinderathswahl in der Stadt Waiblingen.

In Beziehung auf dieselbe wird folgendes bekannt gemacht:

Der **Pfarrgemeinderath** hat auf Grund der heiligen Schrift und gemäß den Bekenntnißschriften der Evangelischen Kirche die Leitung der kirchlichen Angelegenheiten in den Gemeinden zu besorgen, also die Pflege des christlichen Lebens, Ueberwachung der Jugend, Wahrnehmung der Sonntagsfeier, christliche Armen- und Krankenpflege, Ueberwachung der niederen Kirchendiener und Gutachten bei deren Bestellung, sowie Gutachten über Risse und Ueberschläge bei Kirchenbauten und Ausstattung der kirchlichen Gebäude, auch Aeußerung bei Besetzung von geistlichen Stellen an das Kön. Consistorium. — Je nach 6 Jahren tritt die Hälfte der Kirchenältesten aus, kann aber wieder gewählt werden; diesesmal treten hier aus die Herren:

Amtspfleger Steinbuch, Oberlehrer Maier, Vortennmacher Balz, Johannes Schwarz.

Durch Todesfall und Verzichtleistung sind 2 weitere Stellen erledigt und wieder zu besetzen, im Ganzen also 6.

Dagegen bleiben diesesmal im Pfarrgemeinderath zurück und kommen also nicht in die Wahl folgende Herren: Oberreallehrer Würdter, Zimman, Bunz, Stadtrath Pfeiderer, Stiftungspfleger Rinker.

Die Wahl findet statt am **nächsten Sonntag 24. Trin., 7. November**, nach der Morgenpredigt.

Die leeren Wahlzettel werden in dieser Woche ausgetragen, sind aber auch auf dem Rathhaus zu bekommen. Auf denselben sind 6 Männer als Kirchenälteste zu schreiben und zwar deutlich, auch genau zu bezeichnen, um Verwechslungen zu vermeiden. Auch hat jeder Wähler seinen Namen zu unterschreiben.

Wählen dürfen nach der Kön. Verordnung (Regierungsblatt 1857 Nr. 2.) alle Männer der Gemeinde, die sich als Mitglieder der Evangelischen Landeskirche zu deren Ordnung bekennen, und an keinem der Mängel leiden, die für bürgerliche Wahlen unfähig machen, die nicht durch unzweifelhafte Thatfachen den Ruf unkirchlichen Sinnes und unsittlichen Wandels sich zugezogen, die das 30. Jahr zurückgelegt haben, zur Zeit der Wahl selbstständig auf eigene Rechnung in der Gemeinde leben und ihren festen Wohnsitz hier haben, oder seit den letzten 3 Jahren sich hier aufhalten.

Zu Kirchenältesten können nur solche Männer gewählt werden, die nach obigem auch wahlberechtigt sind, das 40ste Lebenjahr überschritten haben und ihren christlichen Sinn durch Werthschätzung der kirchlichen Gnadenmittel bethätigen.

Die Wählerliste liegt bis Donnerstag Abend auf dem Rathhause zur Einsicht auf. Etwaige Anstände sind längstens bis Freitag beim Pfarrgemeinderath anzubringen.

Die Wahlberechtigten denen das Wohl und Gedeihen der Kirche am Herzen liegt, werden nun herzlich gebeten, ihr Wahlrecht auch wirklich auszuüben, sodann Männer von christlichem Sinn und Wandel, wie das auch seither geschehen ist, zu wählen, die der Gemeinde Bestes auf dem Herzen tragen und durch ihre Wirksamkeit auch zu befördern suchen. Der Herr aber, das Haupt Seiner Gemeinde, gebe Seinen Segen zu der bevorstehenden Wahl und sende uns Sein Licht und Seine Wahrheit immer reichlicher, daß sie uns leiten.

Waiblingen, 1. November 1875.

K. Stadtpfarramt.

Bührer.

Fahrniß-Verkauf.

In der Verlassenschaftsache des † Christian Friedrich Maul, gew. Weingärtners dahier kommt am nächsten

Freitag den 5. November d. J.

von Vorm. 9 Uhr an

die vorhandene Fahrniß im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung zum Verkauf u. zwar:

Bücher, Mannskleider, Bettgewand, Leinwand, Küchengeräth, Schreibwerk, Faß- und Bandgeschirr, allerlei Hausrath, Feld- und Handgeschirr, 1 Handwägle, ca. 3 1/2 Eimer alten Most, ca. 1 1/2 Säcke Kartoffeln und 1 Sandschiff,



In vierter Auflage erschien:

Die Brautnacht
der Comtesse v. C. und des Rittmeisters v. B.

Ereignisse derselben, mitgetheilt von letzterem im Kreise seiner Kameraden.

Preis 50 Pfennig. (H. 54178)

Zu beziehen gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken durch die Buchhandlung von H. Jacobs in Magdeburg.

wozu die Liebhaber in die Wohnung des Verstorbenen in der Gerbervorstadt eingeladen werden.

Waiblingen, den 30. Oktbr. 1875.

R. Gerichtskontariat.
Dult.

**A. Seil- & Pfleganstalt Wimmthal.
Brodlieferungs-Afford.**

Die Lieferung des Bedarfs der Anstalt von
ca. 12,000 Rilo weiß Brod,
ca. 33,000 Rilo schwarz Brod und
ca. 133,000 Stück Milchbroden & Wecken,
pro. 1. November 1875/76

soll im Submissionswege verankorbirt werden und wird solche wegen zu geringer Konkurrenz wiederholt ausgeschrieben.

Die Bedingungen nebst Preisberechnung, welsch letzterer die mittleren Dinkelpreise der Winnender Schranne zu Grund gelegt sind, können auf diesseitiger Kanzlei täglich eingesehen werden und wollen Lieferungslustige ihre Offerte, worin der Abstreich in Prozenten ausgedrückt ist, versiegelt und mit der Aufschrift „Brodlieferung betreffend“

bis Montag den 8. d. M. Vorm. 11 Uhr

bei der unterzeichneten Verwaltung einreichen.

Den 1. Novbr. 1875.

R. Oekonomie-Verwaltung.
Smelin.

Privat-Anzeigen.

Anzeige.

Wer Flachs, Hanf oder Abwerg auf allerbeste Art Spinnen, Weben, Bleichen, Färben oder Zwirnen lassen will, wolle es durch uns in die berühmteste neueste und größte

Flachs-, Hanf- u. Abwergspinnerei und Weberei



Schreckheim



besorgen lassen, für schnellste Ablieferung garantierend. Der Spinnlohn beträgt 12 Pfg. für den 1000 Meter Schneller und ist die Wabufracht hin und her frei, d. h. von spinnbaren Rohstoffen. Achtungsvoll

Die Agenten:

Jmm. Scheffel in Waiblingen. Carl Schäfer in Korb.
J. F. Eckstein in Schwaikheim. Lehrer Engel in Seßfeldberg.

Bruch- & Vorfall-Leidenden

zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mit meinen bekannten Bandagen und Apparaten wieder anwesend bin, in:

Waiblingen, Freitag den 5. November Gasthof zur Post.
Cannstatt, Samstag den 6. November Gasthof zum Bären
und bitte auch dieses Mal um recht zahlreichen Besuch.

Gade, Orthopädist aus Hamburg.

Waiblingen.

Wohnungs-Veränderung.

Der Unterzeichnete wohnt von heute an in seinem Neubau an der Bahnhofstraße. Werkmeister Wälde.

Korb.

Wirthschaft und Güter-Verkauf.

Wegen Wegzug von hier setze ich mein Stockiges Wohnhaus das „Gasthaus z. Abler“ sowie meine Mecker, Wiesen und gute Weinberge dem Verlaufe aus. Die Bedingungen sind sehr günstig gestellt und können auch dabei die Wirthschaftsgeräthe erworben werden. Kaufsliebhaber können am

Samstag den 13. Novbr. Nachm. 4 Uhr in meinem Hause einen Kauf mit mir abschließen.

Seubach, z. Abler.

Waiblingen.

Zwei schöne sommrige

Wohnungen

hat sogleich oder bis Martini zu vermieten.

Dobler, Bäcker.

Waiblingen.

Ein hochträchtiges

Mutterschwein

hat zu verkaufen.

D. Bäuerle.



Waiblingen.

Kolläden-Verkauf.

Zwei noch neue eiserne Kolläden mit Lauffschienen und Riemenzug, an Schaufenster passend, hat zu verkaufen.

Werkmeister Wälde.

Waiblingen.

4-5000 Mk.

werden gegen gefehliche Sicherheit aufzunehmen gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.



Waiblingen.

Kochfräuleingesuch.

Auf Martini d. J. können zwei Kochfräulein eintreten im Gasthof zur Post hier.

Anmeldungen wollen gemacht werden bei

C. Adrion,

p. Abt. F. Pfander, Kaufmann.

Waiblingen.

Ein

Sparherdchen

sammt Rohr, hat zu verkaufen.

Börsch, z. Post.

Auch habe ich 3 Wagen

Dung

zu verkaufen.

Der Obige.

Waiblingen.



Verloren!

Vom Abler bis an das neue Rathhaus

ist eine Stufbaue verloren gegangen. Man bittet dieselbe abzugeben bei der

Redaktion d. Bl.

Waiblingen.

Einen Haufen

Dung

hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Ich bitte den Herrn Bahnwärter Gruber in Weinstein wegen der ihm zugefügten Beleidigung, die ich hier ausdrücklich zurücknehme, um Verzeihung.

Catharine Schüle.

Waiblingen.

Ein kleines

Logis

mit Kochofen hat sogleich zu vermieten, auch können 2 Bette dazu gegeben werden.

Christian Holzwarth.

Schreiner Röß von Buoch hat aus der Baunischen Pflugschaft

300-400 fl.

sogleich oder auf Martini gegen gefehliche Sicherheit auszuleihen.

Rudwigsburg.

Für Capitalsuchende!



Anlehen gegen gute Sicherheit können von Unterzeichnetem fortwährend beschafft werden.

Eduard Seiler,
Lindenstraße 58.

Waiblingen.

Dankagung.



Für die vielfache herzliche Theilnahme bei dem schnellen Heimgang unserer beiden Söhnelein, sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihren letzten Ruhesstätten, sowie für die Tröstungen des Herrn Dekan Bühner und den erhebenden Gesang, sagen recht herzlichen Dank.

Die tiefgebeugten Eltern:
W. Billinger, Seifensieder.
Karoline, geb. Friß.

Württemberg.

Asperg, 1. Nov. Von zwei hiesigen Brüdern, die sonst friedlich mit einander auskamen, hat der ältere den jüngeren gestern Abend um halb 8 Uhr in Folge eines in der Betrunkenheit im elterlichen Hause entstandenen Wortwechsels durch einen Messerstich so verletzt, daß derselbe bald darauf gestorben ist.

Brackenheim, 1. Nov. Heute früh nach 4 Uhr wurden wir durch Feuerlärm erschreckt. In dem $\frac{3}{4}$ tel Stunden von hier entfernten Pfarrdorf Reipperg war ein Brand ausgebrochen, der ein Wohnhaus zu zwei Dritttheilen und die dazu gehörige Scheune ganz einscherte. Die Gefahr war für die Nachbarhäuser groß. Dank der Windstille und der Thätigkeit der herbeigeeilten Wehrmannschaften blieben dieselben aber unbeschädigt. Der Abgebrannte ist nicht versichert. Ueber die Entstehungsurache des Brandes konnte bis jetzt nichts Näheres ermittelt werden.

Reutlingen, 1. Nov. Einen Vortheil, schreibt die „Schw. Kr. Ztg.“ haben doch die Kassenscheine von höheren Werth, nämlich den, die Diebe kommen damit in Verlegenheit, sie können dieselben nicht so leicht ausgeben, ohne in Gefahr zu kommen, verrathen zu werden. Vor etwa 6 Wochen wurden einem hiesigen Bürger 3000 M. in Papiergeld à 100 M. und 5 Markscheine in einem Geldtäschchen gestohlen. Trotz privater und gerichtlicher Nachforschung erhielt man weder von dem Geld noch von dem Dieb eine Spur. Vor einigen Tagen, als der Bestohlene Morgens früh vor sein Haus trat, fand er ein Täschchen an dem Fenster seines Schlafzimmers im Parterre aufgehängt. Beim Öffnen fand er die 23 Stück à 100 M., die andern 700 M. in 5 Markscheinen hat der Dieb behalten.

Wesingen, 1. Nov. Gestern Nachmittag 1 $\frac{3}{4}$ Uhr wurde ein in der Conrad Handel'schen Tuchfabrik stehender Arbeiter, Matthäus Wolff von Oberhausen, Bezirksamts Augsburg, beim Putzen des Wolfs am linken Arm so schwer verletzt, daß die Amputation des Arms noch gestern Abend 7 Uhr (im hiesigen Krankenhaus) vorgenommen werden mußte. Dem so schwer Verletzten wurde die erste Hilfe durch einen Mitarbeiter der Fabrik, Namens Bößler, zu Theil; derselbe suchte als früherer Militär die Blutung aus den Pulsadern des beinahe gänzlich abgerissenen Arms dadurch zu stillen, daß er in sein Sacktüch einen kleinen Stein band, die Hauptader comprimirte, um so den Verunglückten vor gänzlicher Verblutung zu retten. — Wie man hört, soll den Verletzten die Schuld, da er der Warnung des Spinnmeisters, beim Reinigen des Wolfs die Maschine abzustellen, nicht befolgt hat, selbst treffen.

Crailsheim, 31. Okt. Eine aus Südtirol gekommene Zigeunerbande wurde in den letzten Tagen hier zur Haft gebracht und an das R. Oberamtsgericht Hall abgeliefert. Auf einem Hall'schen Bauernhofe hatten nämlich zwei Frauen von der Bande zuerst gebettelt und — wie das so ächte Zigeunersitte ist — sich zur Wahrsagerrei und zur Kur eines zufälligerweise gerade tranken Stück Viehes erboten. Hierfür zahlte die Bäurin eine Mark und gab den beiden Pferden der Bande noch eine kräftige Lage Frucht zur Fütterung. Bei Empfangnahme des Geldstücks griff nun eine der Zigeunerinnen der Bäurin in die Kasse, annectirte sich ein Goldstück, und — weg war die schwarze Dame. Die bestohlene Bäurin erwichte jedoch die ganze Bande im hiesigen Bezirk und veranlaßte deren Verhaftung, woraufhin die Beschuldigten vorerst hier dingfest gemacht und alsdann an die Gerichtsstelle in Hall abgeliefert wurden.

Mottenburg, 31. Okt. In dem Rindviehstall des Mühlebesizers H. sind in letzter Woche 7 Kühe, darunter 2 trächtige, von einer räthselhaften Krankheit ergriffen worden, daß sie abgethan werden mußten. Die Sache macht um so mehr von sich reden, als vor 2 Jahren dem Bierbrauer J. von hier 6 Pferde an einer ähnlichen Krankheit in kurzer Zeit zu Grunde gingen. — In dem benachbarten Ergenzingen verabschiedete dieser Tage ein Ziegler einen seiner Arbeiter. Dieser wollte in der Nacht zum letzten Mal seine Schlafstelle aufsuchen; sein Weg führte ihn an dem leeren Ziegelofen vorbei, in welchen er 40 Fuß tief hinabfiel und dadurch seinen Tod fand.

Deutsches Reich.

— In Folge der durch die Strapazen der italienischen Reise hervorgerufenen leichten Indisponibilität hatte der Kaiser auch die projekirte Reise nach Sagan und Ohlau hinauschieben müssen. Derselbe ist jetzt indeß auf den kommenden Mittwoch festgesetzt worden, so daß man auf die vollständige Wiederherstellung des Monarchen schließen darf. Nach den uns vorliegenden Dispositionen wird der Kaiser am obenbezeichneten Tage Nachmittags nach Sagan abreisen, wo er der Einladung des Herzogs gemäß im dortigen Schlosse Wohnung nehmen wird. Am folgenden Mittag, Donnerstag den 4. November gedenkt der Monarch sich nach Bres-

lau zu begeben, um an einem Diner des dort garnisonirenden Leib-Kürassierregiments Theil zu nehmen und Abends von dort nach Ohlau weiter zu fahren. Am Freitag Morgen wird dann in dessen Nähe die erste Treibjagd auf Rehe, Fasanen und Hasen stattfinden und zwar werden drei Walddreiben vor und vier Walddreiben nach dem Dejeuner abgehalten werden. Nachmittags 5 Uhr kehrt der Kaiser zu Wagen nach Ohlau zurück. Der folgende Tag ist für eine Jagd bei dem Dorfe Linden bestimmt. Nachmittags wird der Kaiser dann von Ohlau aus mit Extrazug über Breslau und Sagan nach Berlin zurückfahren, wo er Abends 10 Uhr auf dem Nieder-schlesischen Bahnhof einzutreffen gedenkt. Um die Tour möglichst wenig ermüdend zu machen, findet kein Empfang auf ihr statt; nur die Spitzen der Behörden werden in Breslau und Ohlau bei der Ankunft des Kaisers anwesend sein. N.-Z.

— Noch nicht vierzehn Tage sind seit dem Brande des „Kaiserhofes“ vergangen und abermals ist Berlin von einem großen Brande heimgesucht worden. Samstag Abend, kurz vor 10 Uhr, brach in der großen Ermeler'schen Tabakfabrik (Breite Straße No. 11 und Neumannsgasse Nr. 13, 14) ein Feuer aus, welches durch die dort aufgespeicherten großen Tabakvorräthe genährt, reißend schnell um sich griff, so daß bald nach 10 Uhr über der Brandstätte eine thurmhohe Rauchsäule zum Himmel emporstieg. Die verkohlten Tabakblätter und Rippen wurden in noch glühendem Zustande vom Nordostwind bis nach dem Werder'schen Markt hinübergetrieben. In der Nähe der Brandstätte fiel zeitweise ein so dichter Feuerregen hernieder, daß man vor demselben Schutz suchen mußte. Um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr konnte das Feuer als bewältigt betrachtet werden.

Wetz, 28. Okt. Gestern waren es fünf Jahre, daß in dem benachbarten Schlosse Frescati die Kapitulation der Festung Wetz unterzeichnet wurde. Zwei Tage später besetzten die deutschen Truppen die Forts und zogen, nachdem die franz. Armee in die Kriegsgefangenschaft abgeführt worden war, in die hiesige Stadt ein. Damals schon galt Wetz als fester Platz ersten Ranges. Seitdem hat aber die Festung dergestalt an Stärke zugenommen, daß sie länger als irgend eine andere deutsche Festung einer regelrechten Belagerung zu widerstehen vermag. Die zum Theil noch unausgebaut vorgefundnen Befestigungen sind gegenwärtig vollständig ausgeführt. Außerdem ist durch die neu erbauten Forts dafür gesorgt, daß die Verteidigungslinie bedeutend erweitert wurde, wodurch der Belagerer in die Nothwendigkeit gesetzt wird, seine Armee in eine außerordentlich lange Linie auseinander zu ziehen. Hoffen wir übrigens, daß die hiesige Festung noch recht lange nicht in die Lage kommen werde, ihre Festigkeit zu erproben. Unter der einheimischen Bevölkerung sind die Schrecken der Belagerung noch so frisch im Gedächtniß, daß auch sie allgemein diesen Wunsch theilt. (Krlr. 3.)

Oesterreich.

St. Pölten, 30. Okt. In dem Prozeß wegen des am 8. Juli auf der Westbahn bei Haag stattgehabten Eisenbahnunfalles, bei welchem der deutsche Kronprinz im Zuge sich befand, ist der Weichenwärter Lobmayr des Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens schuldig erkannt und zu 6 Monaten strengen Arrestes, sowie zur Zahlung einer monatlichen Unterstützung an die Wittwe Podlinsky's und zur Leistung eines Schabenersatzes von 480 fl. an die Westbahn verurtheilt worden. Der Lokomotivführer wurde freigesprochen.

Frankreich.

Toulon, 31. Okt. In Folge eines Brandes auf dem Admiralschiff „Magenta“ fand eine Explosion statt. Bei dem heute morgen 3 $\frac{1}{2}$ Uhr abgehaltenen Appell stellte sich heraus, daß von der Mannschaft keiner um's Leben gekommen ist.

Türkei.

Bara, 28. Okt. Sechzig Christen aus dem Kreise Bijac wurden zwangsweise zum Sammeln von Kulturuz für die türkischen Truppen geführt und nach beendeter Arbeit von den Türken massakrirt. Die Insurgenten Westbosniens beschloßen, den Kampf auch im Winter fortzusetzen. Die Landesregierung in Ugram gab die sequestrierten Pulver- und Weisendungen, wie auch den Insurgentenführer Uzeloo und den Dalmatiner Fontana frei. (Fr.)

— Aus Konstantinopel meldet man der „Pol. Corr.“, daß der Großvezir Mahmud Pascha, welcher sich Dienstag den 26. noch vollständig wohl befand, plötzlich am darauffolgenden Tage an einer Unterleibsentszündung erkrankte. In dortigen diplomatischen Kreisen erregt diese Erkrankung kein geringes Aufsehen, und dies hauptsächlich deshalb, weil man Grund zu haben glaubt, dieselbe nicht so ganz als Zufall betrachten zu sollen. Eine Konferenz, welche der eben erst von Livadia eingetroffene General Ignatiew mit dem Großvezir, wie es scheint, in sehr dringlichen Angelegenheiten, haben wollte, mußte unterbleiben.

— Eine Mittheilung der „Times“ aus Mostar will wissen, daß nach den übereinstimmenden Ansichten der Konsuln der Großmächte die Pforte gegenwärtig nicht im Stande sei, die Ruhe in den insurgirten Landestheilen wiederherzustellen; die Unterstützung der Mächte erscheine unvermeidlich. Anderweitige Bestätigung dieser Nachricht liegt gegenwärtig noch nicht vor.

England.

London, 30. Okt. Die Stürme in der Nordsee scheinen noch immer fortzuwüthen, denn Schiffe, welche sich vor einigen Tagen aus der Firth of Forth in das offene Meer hinausgewagt hatten, kehrten gestern wieder dahin zurück. Die Capitaine berichten, daß sie in der Nordsee wie auch unweit der Mündung der Firth of Forth einer großen Menge von Schiffstrümmern begegneten. An der Küste von Fife sind mehrere Masten und Raan an's Gestade gespült worden.

Joachim der Zweite und sein Hofjude.

Historische Erzählung.

(Fortsetzung und Schluß).

Das Unwetter, das so lange dumpf gerollt, war losgebrochen. Unter tobendem Gebrüll wälzte ein Volkshaufe, mit Kerzen, Knütteln und Waffen aller Art versehen, sich dem Judenhofe zu, Tod und Verderben den Bewohnern desselben drohend.

Die Rotte brach herein, und warf sich plündernd auf die verlassenen Häuser. Freilich war es nur die Hefe der Bevölkerung, die diesen Exceß verübten, aber er wurde von den anderen nicht gemißbilligt.

Das Verbrechen aber, dessen man Lippold beschuldigte, war die Ermordung seines Herrn, des von dem Volke tiefbetrauten Kurfürsten Joachim, des Fürsten, dessen überschwengliche Gnade Lippold genossen.

Abermals wurde Lippold vor Gericht gestellt, und er mußte einräumen, daß er dem Kurfürsten, als er sich noch vollkommen wohl gefühlt, den verlangten Nachtrunk gebracht, und daß kaum zwei Stunden später der Tod eingetreten sei. Als man ihm darauf sagte, er solle bekennen, welcher Art das Gift gewesen, antwortete er in einem Tone, der den Kampf der tiefen Entrüstung mit der Ruhe des guten Gewissens hören ließ:

„Wohlebler Herr, bedarf solche Anklage noch einer Widerlegung? Jedermann weiß, wie ich selber, daß nur die hohe Gnade meines theuren Herrn mich erhielt. Ich wußte, ich mußte es wissen,“ fuhr er mit Bitterkeit fort, „daß mein Glück enden werde, wenn die theuren Augen sich geschlossen, die gnädig auf den armen Knecht herabgeschaut, ich wußte, daß ich herabstürzen werde aus jener Höhe, — und ich sollte mich wahnsinnig selbst so sehr gehaßt haben, das herrliche Licht zu verlöschen, das meine Lebensbahn erhellt? — Mein Herr, nein! Das könnt Ihr nicht, das kann Niemand glauben!“

Das hätte nun freilich der Richter begreifen, es hätte ihm wie Jedem klar sein müssen, daß, wenn ein Mensch dem gütigen Joachim ein recht langes Leben wünschen mußte, es Lippold war, der sicher zu erwarten hatte, daß seine eigene Herrlichkeit mit seinem mächtigen Gebieter zu Grabe getragen wurde. Aber Lippold sollte schuldig sein; es wurde ihm daher eine kurze Bedenkzeit gewährt, damit er in Erwägung ziehe, ob er ein freiwillig abgelegtes Bekenntniß ablegen, oder sich der „scharfen Frage“ unterziehen wolle.

Die Frist verstrich, und als Lippold nichts bekannte, übergab man ihn den Marterknechten. Aber Lippold's zähe Natur, unterstützt von einem willensstarken Geiste und dem Bewußtsein seiner Unschuld, ertrug die Grad zu Grad sich steigende Pein — und er bekannte nichts!

Da jetzt nichts mehr gegen ihn vorlag, wurde ihm die Bitte gewährt, daß seine Frau zu ihm kommen dürfte, damit sie ihm die Erleichterungsmittel verschaffe, die sein Zustand erheischte. Rebecka kam; sie erfüllte die Pflicht des Weibes redlich, that, was sie vermochte, um seine Leiden abzukürzen, und der kräftige Mann erholte sich rasch unter ihrer Pflege.

Eines Tages als Rebecka wieder in das Gefängniß kam, sagte Lippold:

„Ich hätte wohl gerne einmal mein Kind gesehen und hoffte, Du würdest sie unaufgefordert bringen.“

„Ich dachte,“ erwiderte die Gattin rauh, „der Anblick Deiner Tochter könnte Dich am wenigsten aufheitern und vergessen machen, was Du zu dulden hattest; ist sie doch nur ein trauriges Denkzeichen, wohin Du es gebracht, durch die unmännliche Nachsicht gegen die Laune und den Eigenwillen eines verzärtelten Kindes.“

„Genug Deines giftigen Geschwätzes!“ erwiderte Lippold mit Heftigkeit. „Gilt Dir mein Wunsch nichts, so befehle ich Dir, mein Kind zu bringen, und ich will Dir zeigen, daß ich Dein Herr bin!“

Frau Rebecka hatte sich entwöhnt, solche Sprache zu hören, und trotzig warf sie ihm nun vor, was er nach ihrer Meinung Unrechtes gethan. Es wurde in der Zelle so laut, daß der auf dem Gange befindliche Wächter an die Thüre trat und horchte.

„Du wirst hervorgehen aus dem Kerker, in den Deine Thorheit Dich gebracht,“ schrie das Weib, „aber mit Fingern werden sie auf Dich weisen, und hinter Dir her schreien: Seht da den gefolterten Juden, den des Henkers Hand unehrlich gemacht, was noch gut an ihm gewesen!“

„O, du giftige Bestie!“ knirschte Lippold.

„Oder meinst Du,“ fuhr Rebecka fort, auch der neue Herr werde sich bestücken lassen durch Deine höllische Kunst, daß er Dir gemogen werde? Du täuschest Dich, bei ihm ist Dein Zauber machtlos!“

Der Lauscher erbleichte, und trat einen Schritt zurück, indem er murmelte:

„Ein Zauberer also ist er, und hat es dem verewigten Herrn angethan? Auf Alles, was sie ihm vorwarf, hatte er eine Antwort gehabt, nur das Eine machte ihn verstummen!“

Bevor noch eine Stunde verging, kamen Henkersknechte in Lippold's Zelle, und legten ihm die Ketten wieder an, deren er seit seinem letzten Verhör entledigt gewesen.

Rebecka, erleichtert durch den Erguß ihrer Galle, war befriedigt nach Hause gegangen; aber auf erschreckende Weise aufgerüttelt, als die Diener der Gerechtigkeit bei ihr erschienen, und ihr rauh befohlen, mit ihnen zu gehen. Sie wurde in's Gefängniß geführt, und streng eingeschlossen.

Nach einer in qualender Angst verbrachten Nacht führte man Rebecka vor den Richter, und sie mußte Alles wiederholen, was sie ihrem Gatten vorgeworfen. Abend sprach sie die Anschuldigungen noch einmal aus, doch als sie zu dem Letzten kam, da stockte sie denn jetzt fiel es ihr ein, warum sie vor dem Richter stehe.

„Du sagtest ihm in die Augen,“ drängte sie der Richter, „daß er des verewigten Herrn Gnade durch höllische Zaubermittel erzwungen. Du, als sein Weib mußt ihn genau kennen, und wirst beweisen können, was Du gesagt!“

„Beweisen kann ich Nichts, gestrenger Herr!“ entgegnete das Weib. „Ich sprach im Zorne —“

„Und was Du gesprochen, bei dem wirst Du bleiben!“ unterbrach sie der Richter scharf.

Lippold war abermals vor Gericht gestellt und hörte die neue Anklage. Was sollte der Unglückliche darauf antworten? Er sah, daß er verloren sein sollte, und da man ihm sein Weib entgegen stellte, vernahm er aus dessen Munde die Anklage. Rebecka sank fast zusammen, während sie die Anschuldigung aussprach. Der Angeklagte dagegen stand hochauferichtet vor ihr!

Weil er sich nun zu keinem Bekenntniß herbeiließ, wurde er abermals den Henkersknechten übergeben. Ein Mal hatte der Unglückliche die rasende Qual siegreich überwunden, jetzt aber vermochten die kaum geheilten Glieder die entsetzlichen Schmerzen nicht zu ertragen. Seine Standhaftigkeit unterlag — — — und er räumte ein, was man verlangte.

Jetzt war es entschieden! Der Sünder hatte bekant, und so empfing er sein Urtheil! — —

Der neue Markt zu Berlin war der Schauplatz, auf dem der letzte Akt dieses Trauerspiels aufgeführt wurde. Mit einer Grausamkeit, von der wir uns kaum einen schwachen Begriff machen können, wurde der Spruch an dem von der Höhe seines Glückes gestürzten Manne vollzogen.

Nachdem er an zehn verschiedenen Stellen seines Körpers mit glühenden Zangen gerissen worden, wurden ihm Arme und Beine mit dem Mabe zerschlagen, der noch lebende Körper in vier Stücke gehauen, und der Kopf erhielt als blutige Warnung seinen Platz auf dem Georgenthore. —

In einem öden Winkel des einst so prächtigen, strahlenden Hauses des Hofjuden fand man die Leiche seiner Gattin. Neue, freilich zu späte, ließ sie den Tod durch den Strick freiwillig wählen.

Das ist der Lauf der Welt! — —

Landesproduktionsbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 1. November 1875.) Das Wetter war in der verflossenen Woche meistens naß und unfreundlich, trotzdem aber wurde die Weinlese fast gänzlich beendet. Die Berichte von Auswärts schildern größtentheils die Stimmung im Getreidehandel wieder etwas matter als vor 8 Tagen, indem der Bedarf allwärts sehr schwach austritt und es an Unternehmungslust vollständig mangelt. Auch bei heutiger Börse hielten Käufer zurück und die Umsätze blieben auf den nöthigsten Bedarf beschränkt.

Der Hopfenmarkt war gut befahren, das Geschäft jedoch in Folge der flauerer Berichte von Nürnberg etwas gedrückt.

Wir notiren:

Weizen, bayer. 11 M. 15—70 Pf. dto. amerik. 11 M. 60 Pf. Kernen 11 M. 30—70 Pf. Gerste, bayer. 11 M. dto. württemb. 10 M. 15—20 Pf. Haber 8 M. — 8 M. 85 Pf. Hopfen 52 bis 60 M.

Mehlpreise pr. 100 Klg. inkl. Sack.

Mehl Nro. 1: 36—37 M. Nro. 2: 32—33 M. Nro. 3: 25—27 M. Nro. 4: 21—23 M.